

Nummer 2 / 2001 (März 2001)

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

die ab 01.01.2002 geltenden Landesjugendplanrichtlinien werden Fördermöglichkeiten u.a. für das Handlungskonzept **Case Management** beinhalten.

Aber bereits im aktuellen Haushaltsjahr 2001 stehen der Jugendsozialarbeit im Landesjugendplan 1,5 Mio. DM Sondermittel für diesen Ansatz zur Verfügung.

Was ist die Besonderheit an **Case Management** und warum eignet es sich in besonderer Weise für die Jugendsozialarbeit?

Franziska Schulz, Referentin für Projektentwicklung bei der LAG KJS NRW, ist dieser Frage nachgegangen und hat wesentliche Punkte in dem folgenden Beitrag zusammengefasst. Sie steht Ihnen auch für weitere Informationen und Beratung zur Verfügung.



Thomas Pütz M.A.
Direktor

Case Management als Handlungskonzept für die Jugendsozialarbeit

Franziska Schulz

Mit der Reform des Landesjugendplans rücken die Begriffe der Prävention, Integration, Partizipation und Emanzipation als Wegweiser ins Zentrum für die Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit¹:

- **Prävention** soll gewährleisten, dass Jugendlichen möglichst frühzeitig eine für sie adäquate Unterstützung zuteil wird, um ein Herausfallen aus den schulischen und beruflichen Regelsystemen und eine Zuspitzung von persönlichen Krisen zu verhindern.

- **Integration** verweist auf die kulturelle, soziale und berufliche Eingliederung von Jugendlichen, die aufgrund bestimmter Erfahrungen, wie Migration, Armut etc. soziale Benachteiligung erfahren und die über geringere Chancen der beruflichen, kulturellen und sozialen Teilhabe verfügen.

- **Partizipation** eröffnet Jugendlichen die Möglichkeit, zum einen ihre eigenen beruflichen Zukunftsperspektiven selbst aktiv mitzugestalten, zum anderen sich an der Konzipierung und

¹ Vgl. hierzu Birgit Fischer: Jugendsozialarbeit in NRW: Bilanz und Weiterentwicklung. In: Mitteilungen des Landesjugendamtes Westfalen-Lippe, Ausgabe 145/2000, S. 5-14.

Durchführung von Angeboten der Jugendsozialarbeit zu beteiligen.

- **Emanzipation** betont die Eigenständigkeit und Stärkung der Lebensentwürfe von Jungen und Mädchen; sie lenkt zudem den Blick auf immer noch bestehende Chancengleichheit von Mädchen und jungen Frauen im gesellschaftlichen Zusammenleben.

Desweiteren werden für die Jugendsozialarbeit die Ausweitung einer **bedarfs- und sozialraumorientierten** sowie **handlungsfeld-übergreifenden Angebotsgestaltung**, eine **Zentrierung von Hilfen** und eine engere **Zusammenarbeit** sozialer Dienste, Einrichtungen, aber auch privatwirtschaftlicher Partner eingefordert.

Diese Zielvorgaben sollen durch die neuen Richtlinien des Landesjugendplans forciert und ausgebaut werden.

In den letzten Jahren sind insbesondere für den Bereich des Übergangs Schule - Ausbildung/Beruf bundesweit zunehmend Praxisansätze entwickelt worden, die eine Zentrierung von Hilfen im Sozialraum umsetzen, wie bspw. Jugendagenturen, Jugendzentren, Kontaktstellen, Leit- und Vermittlungsagenturen, Clearingstellen etc.

Auch das Modell des Case Managements wird hierbei angeführt, das schon seit Jahren in den anglo-amerikanischen Ländern vor allem im Bereich des Gesundheitswesens praktiziert wird und in der Bundesrepublik erst allmählich Einzug in die Soziale Arbeit findet.²

Grundgedanken des Case Managements

Im Zentrum des Case Managements steht der Mensch mit seiner ganzen Person, der in seiner Handlungskompetenz, Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit gefördert werden soll.

Neben Schwierigkeiten verfügen Menschen auch über Stärken und informelle Beziehungen, die sie für sich nutzen können. Im Unterschied zur Leitidee der Sozialen Arbeit, dass sich nur ein Professioneller einem Adressanten widmet, geht Case Management von einer prinzipiellen Beteiligung mehrerer Personen aus, um eine Problemlösung zu erreichen. Case Manager fördern daher die Erschließung

und Stärkung von Selbsthilfe und informeller Ressourcen (z.B. Familienangehörige, Selbsthilfegruppen, Freunde, Ressourcen im Stadtteil etc.) und setzen formelle Hilfen dort ergänzend ein, wo Unterstützung nicht oder nicht ausreichend vorhanden ist.

Ein weiterer Schwerpunkt des Case Managements liegt auf der Erschließung und Ausweitung von Kooperationsbeziehungen sozialer Dienste und Einrichtungen sowie anderer relevanter Institutionen im Sozialraum.

Einige Maßnahmen für Jugendliche erreichen ihr Ziel nicht, weil sie nicht auf den individuellen Bedarf der Jugendlichen abgestimmt sind oder weil ihr unkoordiniertes Angebot von unterschiedlichen Maßnahmen zu falschem Einsatz oder Doppelbetreuung beim Jugendlichen führen. Aufgabe des Case Managers ist es hier, eine systematische und fallbezogene Organisation von Arbeitsabläufen zu erarbeiten und zu gewährleisten, so dass sich alle Angebote und Unterstützungsleistungen als Teile eines Gesamtprozesses einfügen und die Probleme, die sich an den Schnittstellen und Übergängen ergeben, vermieden werden.

In der Praxis folgt das Case Management unterschiedlichen Phasen, die hier in fünf Schritte differenziert und zusammengefasst werden:

Erster Kontakt

Dienste sind für Adressaten unterschiedlich leicht zugänglich. Dieser Umstand bestimmt, welche Gruppe tatsächlich erreicht wird. Relevant hierbei ist z.B.

- wie hoch der finanzielle/zeitliche Aufwand für den Adressaten ist, der mit einer Inanspruchnahme von Angeboten verbunden ist (Erreichbarkeit vor Ort, Kostenbeteiligung etc.),
- wie die Öffnungs- und Arbeitszeiten der Dienststelle sind,
- ob lediglich eine „Komm-Struktur“ besteht, oder ob Mitarbeiter an anderen Orten außerhalb der Dienststelle aufsuchende Arbeit betreiben,
- welche sprachlichen, soziokulturellen oder psychologischen Barrieren die Adressaten überwinden müssen.

² Vgl. Peter Löcherbach/ Rainer Ningel: Case Management im Team. In: Sozialmagazin, 26.Jg. 2/2001, S. 12-21.

Bedarfsfeststellung

Bei Klärung des Bedarfs steht der Adressat prinzipiell als „Experte in eigener Sache“ im Mittelpunkt der Beratung. Case Management zielt darauf ab, die Person in ihrer Orientierung und Handlungsfähigkeit ganzheitlich zu stärken. So ist zuerst zu fragen, welche Perspektiven für den Adressaten wichtig sind, ob und wie weit er selbst umsetzen kann bzw. über welche anderen Ressourcen er verfügt (evtl. Familienkreis, Nachbarschaft, Selbsthilfegruppen). Auf die vorhandenen, eigenen Möglichkeiten werden dann andere formelle Leistungen abgestimmt.

Anstatt sofort eigene Leistungen für ein bestimmtes Problem anzubieten, sollte zuerst geklärt werden, was eine Nutzung dieses Angebots bisher verhindert hat.

Zielvereinbarung

Auf der Grundlage des festgestellten Bedarfs ist mit dem Adressaten unter Berücksichtigung seiner Handlungskompetenz einvernehmlich das weitere Vorgehen zu erarbeiten und zu vereinbaren. Dies kann bspw. in Form eines Förderplans erfolgen:

- Welche Ziele sollen angestrebt werden (WAS soll erreicht werden)? Welche Teilziele sind dabei zu erreichen?
- Welche Wege sind hierfür notwendig (WIE soll es erreicht werden)?
- In welchem Zeitraum sollen die Ziele erreicht werden?
- Welche Entscheidungen sind dazu notwendig?
- Welche Konsequenzen resultieren daraus/welche Leistungen und Angebote sind damit verbunden?

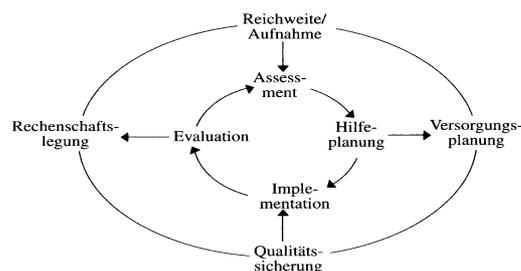
Die Zielbestimmung sollte nicht in erster Linie davon bestimmt sein, welche Hilfen zur Verfügung stehen, sondern welche benötigt werden. Ziele müssen realistisch sein und so konkret formuliert werden, daß alle Beteiligten wissen, was mit ihnen gemeint ist.

In einem zweiten Schritt werden die vereinbarten Ziele und Leistungen mit den Diensten und Einrichtungen abgesprochen, die sie erbringen sollen bzw. können. Aufträge werden verteilt und Vereinbarungen geschlossen.

Durchführung und Überprüfung

Der Case Manager erbringt die einzelnen Leistungen nicht selbst, sondern führt sie zusammen, koordiniert sie und steuert die

Umsetzungsphase der individuellen Vereinbarung. Er hat den Verlauf der Leistungserbringung zu beobachten und zu begleiten und evtl. zusammen mit dem Adressaten und den anderen Beteiligten das Angebot neu zu koordinieren, wenn es den Bedürfnissen des Adressaten nicht mehr entspricht.



Quelle: Rainer Wendt: Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen. Freiburg/Br. 1997

Qualitätssicherung/Rechenschaftslegung

Die Qualitätssicherung bezieht sich zum einen auf die Ebene der Einzelfallarbeit sowie der Zusammenarbeit mit den anderen Einrichtungen/Diensten/Trägern etc. Die Dokumentation und Prüfung umfaßt den Verlauf eines Case Management Prozesses sowie die Umsetzung von Qualitätsstandards, um Entscheidungen für andere nachvollziehbar zu machen, den Prozess fachlich zu reflektieren, Kooperationsbeziehungen zu dokumentieren, typische Problemkonstellationen zu beschreiben und bisherige Erfahrungen bei einer evtl. Wiederbetreuung desselben Adressaten einsehen zu können.

Case Management als Handlungskonzept für die Jugendsozialarbeit

Case Management eröffnet als Handlungsansatz neue Formen der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen und verankert bzw. erweitert Kooperationsbeziehungen mit Anbietern sozialer Leistungen auf institutioneller Ebene.

Beratung, Begleitung und Unterstützung

Case Management bietet in der Arbeit mit dem Jugendlichen die Möglichkeit,

- bereits frühzeitig mit auffälligen Jugendlichen zu arbeiten, um somit ein Verbleib in

der Schule bzw. Institution zu erreichen bzw. schnellstmöglich Alternativen zu erarbeiten,

- für die Jugendlichen je nach ihrem individuellen Bedarf auch über mehrere Jahre hinweg Ansprechpartner zu bleiben und sie sowohl während der Schulzeit, der beruflichen Ausbildung bzw. anderer Maßnahmen als auch bei den Übergängen zu beraten und zu begleiten, um somit Schwierigkeiten an den Schnittstellen von Angeboten zu beheben und auftretenden Schwierigkeiten frühzeitig zu begegnen,
- auch andere relevante Personen aus dem sozialen Umfeld des Jugendlichen mit in die Beratung einzubeziehen bzw. Angebote speziell für Cliques zu konzipieren.

Vernetzung von Diensten und Initiierung neuer Angebote

Eine Vernetzung von Einrichtungen und Angeboten vor Ort fördert den gegenseitigen Informationsaustausch über die jeweiligen Leistungen und Angebote. Dies ermöglicht zum einen, dass im Einzelfall Angebote und Maßnahmen für den Jugendlichen individuell vereinbart und angepasst werden können. Durch die enge Kooperation (bspw. in Form institutioneller Vereinbarungen und Beteiligung) mit den sozialen Diensten, Betrieben, Schulen und anderen Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und Jugendarbeit werden zum anderen Angebote im Sozialraum bedarfsgerecht geplant, konzipiert und aufeinander abgestimmt. Andere wichtige Personen und Einrichtungen im Sozialraum wie bspw. Vereine, Kirchengemeinden, Ehrenamtliche können ebenfalls zur Mitarbeit gewonnen werden.

Resümee

Case Management nimmt mit seinem Ansatz Abstand von einer (rein) defizitorientierten Sichtweise des Jugendlichen, indem es eine am individuellen Bedarf des Jugendlichen orientierte Unterstützung anbietet, die den Jugendlichen in seiner Person ernst nimmt, seine Stärken fördert, mit ihm zusammen Zukunftsperspektiven erarbeitet, neue Ressourcen erschließt und ihn zum selbstverantwortlichen Handeln ermutigt. Einher geht damit ebenfalls der Wechsel von einer individualisierten Problemzuschreibung

hin zu einer ökologischen Sichtweise, bei der schwierige und unzureichende Lebensbedingungen im Sozialraum die Entwicklungschancen von Kindern, Jugendlichen und deren Familien beeinträchtigen. Hier ist Case Management aufgefordert, seine Anliegen und Erfahrungen verstärkt in die politischen Entscheidungsprozesse einzubringen und an den kommunalen Jugendhilfeplanungen mitzuwirken.

Literatur und Informationen:

Rainer Wendt: Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen. Freiburg/Br. 1997

Peter Löcherbach: Altes und Neues zum Case-Management - Soziale Unterstützungsarbeit zwischen persönlicher Hilfe und Dienstleistungsservice: In: Siegfried Mrochen/Elisabeth Berchtold/Alexander Hesse (Hrsg.): Standortbestimmung sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Methoden. Weinheim: Deutscher Studienverlag 1988, S. 104-122.

Internet: www.case-manager.de

Im Sinne der besseren Lesbarkeit verwendet ‚jugendsozialarbeit aktuell‘ männliche Wortformen.

Impressum:

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Postfach 290 250
50524 Köln
Email: aktuell@jugendsozialarbeit.de
www.jugendsozialarbeit.de

REDAKTION: Thomas Pütz M.A.

DRUCK UND VERSAND: SDK Systemdruck Köln GmbH

HERAUSGEBER: Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KJS NRW)